

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 4

Artikel: Petrus und ich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

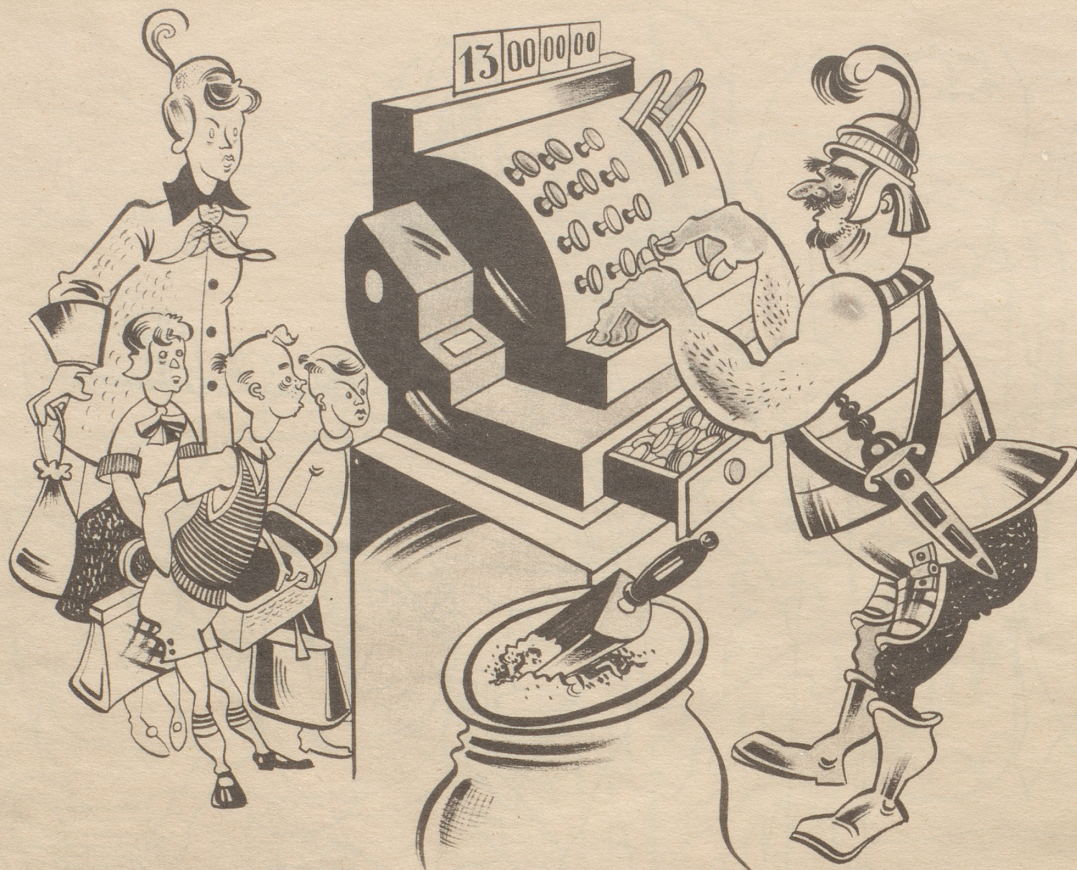
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



E. Leutenegger

Mars diktiert die Preise!

Petrus und ich

Diese Geschichte begann damit, daß ich ein Mansardenzimmer suchte und fand (das war im Sommer). Es war wirklich ein reizendes Zimmer, hell, mit Aussicht auf die Straße und alles mögliche, und gegen Norden gelegen, so daß es während den heißen Tagen im Sommer grade noch zu ertragen war, und im Winter ... aber oh! im Winter! Denn es stellte sich heraus, daß weder Zentral- noch Ofenheizung, weder da noch möglich war. Elektrisch mußte aus der Wahl fallen, weil es gar keinen Anschluß gab.

Da stand ich nun und fror. Bis die große Erleuchtung kam: der Petrolofen! Und: Brockenhaus! Die Erleuchtung wurde sofort in Tat umgesetzt. Ich ging, sah und fand Ihn. Es war Liebe auf den ersten Blick. Da stand er, schwarz, schlank wie eine Gerte und sah mich an, gab mir meinen Blick zurück. 15 Franken

waren eine Bagatelle, gemessen an meiner Begeisterung. Ebenso die Worte des verkauften Personals: Docht, putzen, aufpassen, nicht blasen und dergleichen mehr.

Ich schleppte also ihn, den ich in Gedanken bereits Petrus getauft hatte (warum gerade Petrus ist mir selber auch rätselhaft, es kam gleichsam wie eine Eingebung von oben), genug, ich brachte ihn «heim» und stellte ihn, vom Tragen ermüdet, vielleicht etwas unsanft ab. Es gab ein knirschendes Geräusch, er wankte und fiel schließlich in der Richtung nach rechts hinten. Ich war erschüttert und eilte sogleich zu Hilfe; es stellte sich heraus, daß ich ihm mit meiner groben Behandlung (ich raufte mir das Haar!) eines seiner drei Füßchen abgebrochen hatte, und auf zwei Beinen kann schließlich nur ein Mensch stehen.

Aber mit etwas Phantasie war bald geholfen: ein Stapel von drei Büchern wurde ihm untergeschoben; Petrus stand und glänzte wieder!

Und nun schritt ich zur Reinigung. Nach zwei Stunden heftigen Kampfes ging ich als Sieger davon; davon, um mir selber ein Bad zukommen zu lassen. Darauf frisch und erneut, goß ich das Petrol durch die vorgeschriebene Öffnung in Petrusens Bauch, und dann! Dann kam der große Moment: ich griff zur Streichholzschachtel und machte Feuer! Aber ... Petrus brannte nicht! Ich versuchte alles, von liebevollem Zureden bis Fluchen, ich sah überall nach, schraubte da etwas zu und dort etwas auf, bis ich auf den Grund kam: der Docht war zu kurz, er reichte nicht bis zum Petrol hinunter. Ich mußte das Gefäß bis obenauf füllen, dann würde es gehen. Und tatsächlich: es ging!

Und nun wartete ich der Wärme, die

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

KIRSCH
fischlin
BOUQUETREICH UND MILD

Das gute Speise-Restaurant am Stauffacher **Zürich**
St. Jakob mit seinen Wild-Spezialitäten
„Schnellzugs“-Bedienung im **Bistro**
Stehbar
Tel. 23 28 60. Tram 2, 3, 5, 8, 14. **SEPP BACHMANN**



W. Büchi

Auf eine Kritik wegen den zu wenig erhöhten Straßenkurven antwortete laut „Beobachter“ ein Baudirektor, daß man mit dieser Kurvenanlage den Zweck verfolge, die Automobilisten zur Herabsetzung des Tempos zu zwingen.

Was ab und zu gelingt!

da kommen würde, müßte. Aber es blieb dabei. Nach ungefähr drei Stunden war eine kleine Veränderung in der Atmosphäre bemerkbar. Ich sah meinen Atem immerhin bloß noch, wenn ich ihn durch den Mund hinausließ. Und die andere

Veränderung war, daß es fürchterlich stank!

Und so ist die Situation bis heute noch geblieben. Deshalb: gegen Monatsende, wenn man melancholisch wird und kein Geld mehr hat, setze ich mich

mit zehn Decken auf, über und an mir, vor den Petrolofen (siehe Wärmespenden) und schaue ihn an. Dann befällt mich jedesmal unweigerlich ein Lachkrampf: Petrus ist und bleibt ein lächerlicher Gegenstand!

Sabu